



Ausgabe 19 01/2023

FRAUEN

Argumente

Zeitung für grün bewegte Frauen



Foto: CC pixabay

FRAUEN

VERÄNDERN DIE WELT

INHALT

EDITORIAL

KLIMAAKTIVISMUS

KOMMENTAR

KULTUR & FEMINISMUS

NEUES AUS DEM LANDTAG

WEIBLICHE FLÜCHTLINGE

HINWEISE UND TERMINE



Foto: Die Grünen

Dagmar Engl, Obfrau der Grünen Frauen OÖ, Frauensprecherin der Grünen OÖ

Liebe Frauen und Männer!

Da eine feministische Zukunftsvorstellung sich genauso wie eine klimafreundliche Vision am guten Leben für alle orientiert, heißt das, dass es gemeinsame Bestrebungen gibt! Unser Einsatz für ein gewaltfreies, selbstbestimmtes Leben mit Teilhabe an allen gesellschaftlichen Macht- und Entscheidungsprozessen ist mit einer klimgerechten Welt untrennbar verbunden.

Darum möchten wir den Scheinwerfer auf Frauen in der Klimabewegung richten. Auf jene, die aktiv in politischer Verantwortung sind, aber auch jene, die in der ersten Reihe stehen, wenn es um Aktivismus und Engagement geht.

Klima- und Geschlechtergerechtigkeit haben nämlich miteinander zu tun: Global sind Frauen laut einem UN-Bericht 14-mal mehr von den Folgen der Klimakrise betroffen als Männer. Durch Abhängigkeiten, Armut, Ausbeutung oder etwa weniger Landbesitz können sich Frauen global weniger an die Klimaauswirkungen anpassen. Viele Frauen weltweit sind zum Beispiel in der Landwirtschaft tätig und spüren existenzielle Folgen wie Ernteausfälle durch die Klimakrise oder Gefahr durch Extremwetterereignisse ganz besonders stark.

Gleichzeitig sind weibliche Berufsfelder klimgerechter. Frauen arbeiten auch hierzulande vermehrt im Gesundheits-, Dienstleistungs- und Bildungsbereich, alle noch immer signifikant schlechter bezahlt als klassische Männerdomänen. Der ökologische Fußabdruck ist dabei aber ein wesentlich geringerer.

Wir meinen: Wenn eine Lösung für Frauen nicht zugänglich ist, ist sie nicht nur ineffektiv, sondern sie ist keine! Und wir erklären die Klimapolitik auch zur wichtigen sozialgerechten Frage. Viel Vergnügen beim Lesen unserer feministischen Klimazeitung wünschen Dagmar Engl und die Grünen Frauen Oberösterreich.

Dagmar Engl

KLIMAPOLITIK UND FEMINISMUS



Foto: Aylin Özdemir

Stehend v.l.: Sarah Birn, Julia Reiter, Martina Eigner, Angelika Langmaier, Stefan Kaineder, Rossitza Ekova-Stoyanova; **Sitzend v.l.:** Lena Schilling, Dagmar Engl, Anne-Sophie Bauer

Am 21. April 2023 war Lena Schilling bei uns in Linz zu Gast und las aus ihrem Buch „Radikale Wende“. Im Anschluss diskutierte sie mit der Landtagsabgeordneten und Klimasprecherin der Grünen, Anne-Sophie Bauer und dem Publikum. Ich durfte moderieren, und nachfragen, warum eigentlich so viele Frauen an der Spitze der Klimabewegung stehen und andiskutieren, ob insbesondere Frauen jene sind, die Klimapolitik mit besonderer Zielstrebigkeit und Konsequenz betreiben.

Lena Schilling ist ein Beispiel dafür, dass sich junge Frauen besonders engagieren, und sie ist in Österreich ein Gesicht der Klimabewegung geworden. Das Lobau-Protestcamp – die längste Ökobesetzung Österreichs – hat Lena Schilling bekannt gemacht. Die soziale Frage ist für sie untrennbar mit dem Klimaschutz verbunden! Und somit auch der Feminismus, denn Geschlechtergerechtigkeit hat ein übergeordnetes Ziel: ein sozialgerechtes Leben für alle! Männer und Frauen.

Klimapolitik und legitime Protestformen waren genauso Thema wie die ernsthaften Zukunftssorgen der jungen Generation. Welche Aufmerksamkeit brauchen wir für unsere politische Arbeit? Dass es nur gemeinsam geht und die Anstrengung aus Zivilgesellschaft und Politik braucht, darüber waren sich Anne-Sophie Bauer

und Lena Schilling einig. Wie war das damals in der Frauenbewegung eigentlich und hätten wir ohne Protest unsere Errungenschaften erreicht? Wohl kaum.

Die Rolle der Frauen ist vermutlich deshalb eine Besondere, weil die immer noch vorherrschende Verantwortung über den Care-Bereich auch das Bemühen um die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder antreibt oder die Sorge über den Zustand unserer Lebensgrundlage viel kämpferische Energie hervorruft.

Was auch Thema war: Frauen sind immer noch anderer Contra-Energie ausgesetzt und werden mit anderen Kriterien bewertet. Ob junge Politikerin oder Aktivistin und Autorin, beide brauchen ein besonders dickes Fell gegen Anfeindungen, entsprechen sie (zum Glück) so gar nicht dem noch immer vorherrschenden Rollen- und Erwartungsbild. Und das sollte im Jahr 2023 eigentlich längst nicht mehr für Diskussionsstoff sorgen – sondern vielmehr Frauensolidarität, unsere Nachkommen und unsere Lebensgrundlage Planet Erde.

Frauen- und klimapolitisch gilt: Kommen wir endlich alle gemeinsam in die Gänge! Danke an alle Frauen, die sich für unsere Gesellschaft und für unser Klima so stark machen!

[] Dagmar Engl

Buchhinweis

**RADIKALE WENDE -
WEIL WIR EINE WELT
ZU GEWINNEN HABEN**

GENERATION NEUSTART

Eine Generation, die auf die Straße geht, um für ihre Zukunft zu kämpfen, sagt: Es darf kein »Weiter wie bisher« geben. Lena Schilling ist ihre Stimme. Sie erzählt die Geschichte einer Selbstermächtigung der Jugend, warum tausende junge Menschen politisch aktiv werden und die Praxis des Protests für eine klimagerechte Welt leben, warum und wie das politische und wirtschaftliche System in unserem Land grundlegend umgebaut werden muss.



Lena Schilling
2022
Verlag Almathea
ISBN-13:
978-3-99050-231-0
208 Seiten
Euro 23,-

PODCAST

LESUNG LENA SCHILLING

Aus ihrem Buch „Radikale Wende“ hat die Klimaaktivistin und Autorin Lena Schilling am 21. April 2023 in Linz auf Einladung der Grünen Frauen OÖ gelesen und im Anschluss frauenpolitische Aspekte im Klimaprotest formuliert.

Die Lesung kann man nachhören unter <https://cba.fro.at/619916>

Veranstaltungs- hinweis

ZWEITE FEMINISTISCHE KLIMAKONFERENZ

Sa, 23.9.2023, 9.00 bis 21.00 Uhr
Ort: Volkshalle, Rathaus Wien



Anmeldung unter:
https://eveeno.com/feministische_klimakonferenz



XANTHIPPE

Es liegt etwas schief in unseren Beziehungen

Jahr für Jahr zeigen wir den sogenannten „Gender Pay Gap“ auf, weisen auf die ungleichen Unterschiede bei den Frauen- und Männer-Einkommen und -Pensionen hin.

Die französische Politikwissenschaftlerin Emilia Roig geht in ihrem neuen Buch

„Das Ende der Ehe – für eine Revolution der Liebe“ nun der Sache auf den Grund: Dass Frauen in der Politik und in allen Sphären der Macht unterrepräsentiert sind, dass sie weniger verdienen und besitzen als Männer – das seien unmittelbare Folgen der Ehe, kritisiert Emilia Roig. Was gern „die heilige Institution“ genannt wird, gehe weit über die intime Paarbeziehung hinaus. Sie strukturiere Staat, Nation, Religion, Wirtschaft und Kultur. Und deswegen sei sie unantastbar.

Kinder müssen versorgt werden, und in unserer Kultur sind Frauen mehrheitlich dafür zuständig. Die mentale Belastung liegt bei der Frau, die Ehe zementiert patriarchale Strukturen. Diese Schieflage und die Rollen müssen kritisch hinterfragt werden. Es sollte andere Wege für Menschen, die Care-Arbeit leisten, geben, sich finanziell abzusichern. Formen der Für-

sorgegemeinschaften sind zu entwickeln – auch für Patchwork-Familien –, schlägt Emilia Roig vor!

Auch im Sinne der Männer wäre eine gleichberechtigte Gesellschaft anzustreben, wo es mehr Möglichkeiten der Lebensentwürfe jenseits der monogamen heterosexuellen Ehe gibt. Ein Mann zu sein heißt derzeit für die Familie zu sorgen, Autorität zu zeigen. Aber Männer könnten fürsorglich sein, sie müssten nicht heterosexuell sein, sie müssen nicht immer überlegen sein, sie hätten dann weniger Druck.

Xanthippe meint:

Das Ziel muss sein: mehr Freiheit für alle.

Auch eine generelle Arbeitszeitverkürzung in Richtung 30 Stunden/Woche bei vollem Lohn wäre hilfreich!

WORAN MANGELT ES WIRKLICH?



Foto: pexels

Der Mangel an motivierten, qualifizierten und zur Verfügung stehenden Mitarbeiter:innen wird derzeit in jeder Branche beklagt. Egal ob im Gesundheitswesen, in Fertigungsbetrieben oder beim Frisör um die Ecke: Alle suchen verzweifelt nach zur Verfügung stehendem Personal. Gleichzeitig scheint es noch nicht allgemein bekannt zu sein, dass die Faktoren „Anzahl zur Verfügung stehender Arbeitskräfte“, „Möglichkeiten der Kinderbetreuung“, „Geschlechtergerechtigkeit“ und „Arbeits- sowie Kommunikationskultur“ in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Wie kann es zum Beispiel sein, dass sich eine gut ausgebildete Frau Anfang 30 in einem Bewerbungsgespräch noch immer

für ihre familiäre Situation rechtfertigen muss? Konkret wird hier auf einen Fall Bezug genommen, der in einem Salzburger Traditions- und Familienbetrieb im April 2023 stattgefunden hat: Die Frage, ob ihre Familienplanung bereits abgeschlossen sei, ist länger unzulässig* als wir mit dem Euro bezahlen. Von Relevanz schien dem Geschäftsführer außerdem, ob denn ihre beiden Kinder vom gleichen Vater seien.

Abgesehen davon, dass es sich hierbei um äußerst indiskrete Fragen handelt und diese ziemlich wahrscheinlich einem Mann nicht gestellt worden wären, so haben die Antworten genau nichts mit den vorhandenen Kompetenzen zu tun! Wie

passt es einerseits zusammen, sich über die Situation am Arbeitsmarkt zu beschweren und gleichzeitig so rückschrittlich, diskriminierend und geringschätzig zu agieren? Es wird Zeit, dass auch hier ein Wandel eintritt – großflächig und bis in die ganz alten Strukturen hinein!



Foto: Planet A

[] Angelika Langmaier
Stv. Sprecherin der Grünen Frauen OÖ

***Anmerkung:**

Fragen zu Beziehungsstatus, sexueller Orientierung, Familienplanung, Religionszugehörigkeit, beruflicher Situation des Partners / der Partnerin, Mitgliedschaften in Vereinen, Gewerkschaften oder Parteien, finanzielle Situation sind per se nicht verboten, allerdings dürfen diese abgelehnt und unweiblich beantwortet werden. Außerdem bzw. vor allem darf die Antwort keine Relevanz darauf haben, ob sich das Unternehmen für oder gegen eine Einstellung entscheidet.



Foto: Martina Eigner

Mit der Ausstellung *What the Fem*?* hat sich das Nordico Stadtmuseum an eines der polarisierendsten Themen überhaupt herangewagt: den Feminismus. Kaum etwas bietet mehr Perspektiven, Definitions-, Interpretations- und Diskussionsfläche. Verständlich also, dass eine unvollständige Auseinandersetzung mit diesem Thema für Aufschrei, Kritik und Protest sorgen kann. Naheliegender und gleichzeitig ein ungewöhnlicher und kraftaufwendiger Schritt war es darum, diverse Gruppierungen, so zum Beispiel das autonome Frauenzentrum und das Bündnis 8. März, mit in die Konzeptionierung einzubeziehen. Weiters wurde der Ausstellung unter dem Begriff „de/construction“ die Möglichkeit gegeben, im Laufe der Zeit durch weitere Beiträge zu wachsen und sich zu vervollständigen. Besonders eindrücklich war zum Beispiel ein Exponat, welches erst im Laufe der Ausstellung hinzugefügt und gefüllt wurde. Als Zeichen der Solidarität mit den Frauen im Iran oder ähnlichen politischen Strukturen konnten sich Besucher:innen Haare abschneiden und diese zu einem Teil der Ausstellung werden lassen.

Auch die Künstler:innenvereinigung MAERZ hat sich mit der Vernetzungsplattform „female*upgrade“ zum Ziel gesetzt, Raum für die Auseinandersetzung mit feministischer Kunst zu schaffen. Motivation dafür generieren die beteiligten Akteurinnen vermutlich zu einem Teil aus der Tatsache, dass Frauen in der im Jahr 1913 gegründeten Vereinigung nicht von Anfang an Teil waren. Wie in so vielen anderen Bereichen waren sie nicht mitgedacht, nicht vorgesehen, unerwünscht, ausgeschlossen, unsichtbar. Im Rahmen der Ausstellung *What the Fem*?* veranstaltete das

female*upgrade eine Sonderführung inklusive anschließender Podiumsdiskussion in den Räumlichkeiten der MAERZ. Die Zusammensetzung des Podiums hätte spannender nicht sein können. Zum Beispiel war mit Elisa Andessner eine Künstlerin und MAERZ-Mitglied anwesend, von welcher auch Exponate in der *What the Fem*?* - Ausstellung zu sehen waren. Gleiches gilt für Monika Pichler, welche außerdem durch ihre Erfahrung als Professorin an der Kunstuniversität Linz interessante Wortbeiträge liefern konnte. Die am weitesten angereiste Gästin, Gabriele Schor, hat sich als Gründungsdirektorin der Sammlung Verbund den Schwerpunkt „Feministische Avantgarde“ zur Aufgabe gemacht und dadurch einiges zum Thema beizutragen. Karin Schneider, welche als Leiterin der Kunstvermittlung in den Museen der Stadt Linz zuvor die Führung in der Ausstellung geleitet hat, war vor allem in Hinblick auf die Entstehungsgeschichte der Ausstellung ein wesentliches Mitglied des Podiums. Abena Twumasi führte als Frauenbeauftragte der Stadt Linz durch das Gespräch.

Insgesamt stellt sich nach der Ausstellung und der Podiumsdiskussion wieder mal die Frage, wie lange es noch dauert, bis 51 Prozent der Gesellschaft, nämlich die Frauen, genau diese Sichtbarkeit, Präsenz und Anteilnahme in der Kunst und allen weiteren Bereichen der Gesellschaft haben werden. Wie lange es noch dauert, bis es nicht mehr engagierte Einzelpersonen braucht, die sich für ein ausgeglichenes Bild einsetzen, sondern dieses Selbstverständlichkeit geworden ist.

[] Angelika Langmaier

Veranstaltungshinweise in diesem Zusammenhang:

Die Vertikale Galerie der Sammlung Verbund in Wien, die Ausstellung „Eine Frage des Geschlechts?“ im Hupis Quartier Ravensburg und alle Ausstellungen der Künstler:innenvereinigung der MAERZ in Linz.

Buchtipps

MIEZE MEDUSA

Was über Frauen geredet wird

Es gibt keinen Grund aufzugeben, und schon gar nicht als Frau: Das macht Mieke Medusa mit Witz und Herzenswärme deutlich. Freundinnen und Partnerinnen, Mütter und Töchter: In Mieke Medusas hinreißendem neuen Roman dreht sich alles um Frauen und ihr Recht, auf das zu pfeifen, „was über sie geredet wird.“ Die Tirolerin Laura lebt in Innsbruck und hasst Skifahren, Hüttenromantik und Alpenzauber. Frederike, genannt Fred, mit vierzig immer noch unsterblich und öfter arbeitslos, lebt in Wien, früher mal mit Marlis, verliebt sich aber in die Musikerin Milla YoloBitch. Marlis will ein Kind, Fred will Milla, Milla will rappen, Lauras Schwester Isabella will Familie und Karriere. Und wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen, so legt Mieke Medusa hier doch ein flammendes Plädoyer dafür vor, dass Frauen alles sein, werden und wollen dürfen.



2022, Residenz Verlag
ISBN 978-3-7017-1760-6
256 Seiten, Euro 26,-

NEUES AUS DEM LANDTAG

FRAUENPOLITIK AUF DIE BÜHNE BITTE!



Foto: Jorge Franganillo

Die Bedeutung von frauenpolitischen Themen im medialen Diskurs nimmt ab und nicht, wie Frau meinen (und hoffen) könnte, zu. Als Frauenpolitikerin der Grünen stelle ich mir schon lange die Frage, warum wir es nicht schaffen, die Debatte über Gleichstellung und alles, was dazu gehört, hochzuhalten, um endlich ans Ziel zu kommen.

Nichts ist in Stein gemeißelt, nichts Erreichtes in der Frauenbewegung ist sicher vor Rückschritten. Das sehen wir gerade schmerzhaft in Salzburg, wo nun nach

Oberösterreich und Niederösterreich die nächste schwarz-blaue Regierung meint, Frauenrechte wieder ins letzte Jahrhundert katapultieren zu können. In Oberösterreich schützt uns die gemeinsam beschlossene Frauenstrategie 2030 vor derartigen Auswüchsen wie in den Nachbarbundesländern.

Sie allein aber reicht nicht. Seit ich im Landtag bin, versuche ich, bei allen Wortmeldungen die Auswirkungen auf Frauen in der öffentlichen Debatte zu platzieren. Das sorgt zuweilen für Augenrollen und Gelächter, aber auch immer wieder für ein „Augenöffnen“.

Es sind nicht nur „Einzelursachen“, die der Gleichstellung hierzulande hinderlich sind, sondern es sind unsere Strukturen, lang festgefahren und als gegeben hingenommen, die wir aufbrechen müssen.

Frauenpolitik muss Priorität bekommen!

Seit Anfang 2022 liegt ein dementsprechender Antrag von mir im Unterausschuss Frauen und wartet auf Erledigung. Ein weiterer wird sich aktuell dazu gesellen, einer mit dem Ziel Lohntransparenz im Einflussbereich des Landes Oberösterreich. Denn auch dort, wo es zwar Gehaltsschemen und Verbesserungen für Frauen gibt, sind gläserne Decken zu durchstoßen und vor allem eines zu schaffen: der transparente Blick dorthin, wo es Ungleichheiten gibt.

Ob beim Thema Mobilität und Frauen oder im Akutbereich des Arbeitskräftemangels, es täte uns gesellschaftlich sehr gut, ganz besonders viel über Frauen und Frauenpolitik zu sprechen – und zwar alle!

[] Dagmar Engl

NEUIGKEITEN AUS DEM BUND

OLGA VOGLAUER: DIE NEUE GRÜNE GENERALSEKRETÄRIN

Seit Anfang Mai besetzen die Grünen die Funktion der Generalsekretärin mit der Kärntner Slowenin Olga Voglauer. Olga ist seit 2019 im Nationalrat und stellvertretende Klubchefin. Von Beruf her ist sie studierte Biobäuerin, 42 Jahre alt und lebt mit ihrer Familie auf einem Mehrgenerationenhof in Ludmanskendorf/Bilčovs.

Was hat dich dazu bewegt, dich politisch bei den Grünen zu engagieren?

Als Kärntner Slowenin habe ich als Kind hautnah miterlebt, wie die Haider-FPÖ populistische Politik auf Kosten von Minderheiten und Volksgruppen macht. Von da an war klar: Ich will mich für ein gutes Miteinander aller Menschen und verstärkt für die Rechte von Minderheiten einsetzen. Und dafür habe ich mich engagiert: zuerst als Schulsprecherin, dann in der ÖH und später als Gemein-

derätin in meiner Gemeinde. Gesellschaftspolitische Anknüpfungspunkte, um bei den Grünen Fuß zu fassen und mich politisch für eine progressive Politik einzusetzen, gab es immer wieder. 2017 war für mich dann klar: Die einzige Partei, die für Klimaschutz eintritt, muss wieder ins Parlament!

Warum sollen Frauen (insbesondere junge) die Grünen wählen?

Weil es darum geht, wie unsere Zukunft aussehen wird. Es geht um nichts Geringeres als um unser Klima – im ökologischen, aber auch im gesellschaftlichen Sinn: für eine intakte Umwelt, aber auch für ein gutes, solidarisches Miteinander, in dem echte Gleichstellung auf allen Ebenen Realität ist. Und dafür braucht es die Grünen. Denn Grüne Politik denkt Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit zusam-



Foto: C. Pernegger

men. Grüne Frauenpolitik ist feministische Frauenpolitik.

Welche Person in deinem Leben hat dich am meisten beeinflusst?

Meine persönlichen Vorbilder sind die Widerstandskämpferinnen des 2. Weltkrieges. Sie waren furchtlos und hatten den Mut, sich gegen das Regime zu stellen und vom System verfolgten Menschen zu helfen. Der Widerstand gegen die Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten wäre ohne ihren Beitrag nicht möglich gewesen. Und trotzdem sind ihre Geschichten lange unbeleuchtet geblieben. Ihre Zivilcourage, Entschlossenheit und ihre Einsatzbereitschaft beeindruckten mich zutiefst.



LEBENSWELT

WEIBLICHER GEFLÜCHTETER IN OBERÖSTERREICH

Foto: Martin Schmidler

"If you educate a man,
you educate an individual.
If you educate a woman,
you educate a nation."
(Afrikanisches Sprichwort)

Geflüchtete Frauen sind eine größer werdende Gruppe in Österreich. Einerseits durch Familienzusammenführungen und andererseits durch die Geflüchteten aus der Ukraine. Wie leben geflüchtete Frauen in Österreich, welche Ressourcen bringen sie mit und welche Herausforderungen müssen sie meistern?

Was ist die Geschlechterdimension in der Fluchtbewegung, und wie können wir als Personen ohne Fluchterfahrung unterstützend wirken?

Mit diesen Fragen beschäftigten sich bei der Podiumsdiskussion der Grünen Bildungswerkstatt OÖ am 24. Mai 2023 die Migrationsforscherin Judith Kohlenberger, die Grüne Landtagsabgeordnete Ines Vukajlovic - Sprecherin für Menschenrechte, Minderheiten, Sozialpolitik, Integrations- und Asylpolitik - und Susanne Gahleitner, Teamleitern bei der Wohngemeinschaft „Ohana“ für unbegleitete geflüchtete Jugendliche von SOS-Menschenrechte.

Thematisiert wurde die Schlüsselrolle, die geflüchtete Frauen für die Integration der Familien im Ankunftsland einnehmen. Auch über die besondere Vulnerabilität als Frau, oft in Begleitung von Kindern

auf der Flucht wurde gesprochen und wie es um ihre Qualifikationen und Arbeitsmarktchancen bestellt ist. Ins Licht geholt wurden auch die „blinden Flecken“ in der Unterstützung für Geflüchtete, wie der Mangel an mehrsprachigen Angeboten in Frauenberatungsstellen, monatelange Wartezeiten auf Deutschkurse und kaum Zugang zu leistbaren Wohnungsmarkt.



Foto: Christian Lend

Judith Kohlenberger betont die besondere Wichtigkeit der Multiplikatorfunktion für die Integration, die geflüchtete Frauen bringen: Frauen geben die Bildung, die sie erhalten, viel stärker an die eigene Community weiter. Und es beweist den absolut falschen Ansatz, die Auszahlung der Mindestsicherung an das Deutschniveau zu koppeln.

Frauen erleben viel mehr Gewalt auf der Flucht als Männer: durch andere Flüchtende, die Polizei, Grenzposten oder Schlepper. Mit Blick auf Österreich zeigt sich nach der Ankunft eine hohe psychische Belastung, wenn zum Beispiel die alten Eltern zurückgelassen werden mussten. Zudem

leben 90 Prozent der geflüchteten Frauen in massiv armutsgefährdeten Haushalten.

Die in Österreich stark emotional aufgeladene Debatte führt dazu, dass geflüchtete Frauen Mehrfachbelastung und multiple Diskriminierung erleben und im öffentlichen Raum aufgrund ihrer Kleidung sogar angegriffen werden. Jede vierte geflüchtete Frau wurde seit ihrer Ankunft in Österreich schon mindestens einmal angeschrien, angespuckt oder hat körperliche Gewalt erfahren. „Es ist nicht hilfreich, nur den Druck zu erhöhen!“, so Kohlenberger.

Um die Erwerbsquote geflüchteter Frauen zu erhöhen, muss auf Fort- und Weiterbildung gesetzt werden, Kinderbetreuung sichergestellt und der Zugang zu psychologischer und Gesundheitsberatung erleichtert sein. Der Aufstieg autochthoner europäischer Frauen passiert oft auf Kosten von Frauen mit Migrationshintergrund, die in haushaltsnahen Bereichen arbeiten. Dafür muss Bewusstsein geschaffen werden.



Foto: Die Grünen OÖ

Ines Vukajlovic findet es wichtig, Wissen darüber zu haben, wie es Frauen mit Fluchthintergrund in Österreich geht. Das Asylparadox ist: Menschen, die zu uns kommen, auf welchem Weg auch immer, ob freiwillig oder unfreiwillig, sollen sich schnell integrieren. Aber sie dürfen nicht mehr wollen, keinen sozialen Aufstieg oder gar Führungspositionen. Das sind keine individuellen Probleme, sondern ein gesellschaftlich-strukturelles Problem. In Oberösterreich wird mittlerweile systematisch diskriminiert, zum Beispiel am Wohnungsmarkt, und das schleicht sich als Normalität ein.

Leistungserbringung wird mit einem bestimmten Aufenthaltsstatus verknüpft: Fünf Jahre Aufenthalt in Österreich, Deutschkenntnisse, 54 Monate gearbeitet

und ein Erwerbsnachweis sind nötig für den geförderten Wohnungsmarkt. Das ist für Menschen, die aus dem Asylverfahren rauskommen, unfassbar schwierig. „Wir diskriminieren mit System, und so wird es irgendwann Normalität.“ Geflüchtete, Vertriebene, Menschen mit Asylstatus haben unterschiedliche Ansprüche und Zugänge, wohnen aber nebeneinander, und es ist kaum erklärbar. Auch fehlt allgemein ein mehrsprachiges Beratungsangebot für Frauen oder einfach mehrsprachige Flyer, die vom Frauenreferat des Landes heruntergeladen werden können.



Foto: SOS- Menschenrechte

Susanne Gahleitner leitet eine Wohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Geflüchtete mit Platz für fünf Mädchen. Das sind die einzigen fünf Plätze, die in Oberösterreich für Mädchen zur Verfügung stehen.

Die Jugendlichen stehen immer in Warteposition, egal wie lange es dauert, egal wie gut sie deutsch sprechen. Wenn sie noch im Verfahren sind, sind sie immer in einer Wartehaltung: Wann kann ich losgehen, eine Wohnung bekommen, wann kann ich arbeiten?

„Es ist unglaublich, was diese jungen Menschen auf dem Weg ihrer Flucht zu uns nach Österreich erleben mussten und in ihren Heimatländern schon erlebt haben. Sie brauchen sehr lang, um Vertrauen zu ihren Betreuer:innen zu fassen und zu erzählen, was ihnen alles passiert ist. Dann fängt der Weg zur psychischen Gesundheit erst an. Sie haben keine Chance, nur Jugendliche zu sein, Träume zu haben, denn dies wird sehr schnell von der Realität des Asylverfahrens zerstampft.“ Susanne Gahleitner wünscht sich für geflüchtete Minderjährige die gleichen Standards, wie sie für österreichische fremduntergebrachte Kinder gelten.

[] **Heidi Obermaier**

WO SIND

DIE FRAUEN IN DEN MEDIEN?



Ernüchternd. Mit diesem Wort kann man die Lektüre der letzten Jahresstudie Frauen.Politik.Medien, herausgegeben von Mediaaffairs, zusammenfassen. In regelmäßigen Abständen erhebt das Unternehmen seit 2012 unter der Leitung von Mag.a Maria Pernegger die Sichtbarkeit von Frauenpolitik und Frauen in der heimischen medialen Politikberichterstattung.

Auch wenn seit jeher Frauenpolitik medial als Orchideenthema geführt wird, durch den Einfluss der vielen Krisen – Corona, Krieg, Inflation – hat das Thema Frauenpolitik neben vielen anderen gesellschaftspolitischen Themen in den Medien im letzten Jahr besonders an Präsenz verloren. Frauenpolitik geht als eindeutiges Verliererthema hervor. Man kann sogar so weit gehen zu sagen, dass die frauenpolitischen Themen beinahe verschwunden sind und das, obwohl Frauen von der Teuerungskrise mitunter stärker betroffen sind. Lediglich wenn es um eingemachte Themen wie Gewalt gegen Frauen, Hass im Netz oder die Abtreibungsdebatte ging, waren sie noch präsent. Auf den politischen Agenden der Parteien fehlen viele frauenpolitische Kernthemen. Parallel dazu ist auch durch das Ausscheiden der ÖVP-Ministerinnen der Frauenanteil in der Regierung zurückgegangen.

Frauen als Blickfang

Der Frauenanteil hat sich bei der medialen Bildpräsenz zwar um drei Prozent (von 30 auf 33 Prozent) erhöht – allerdings fußt dies auf einer Erhöhung in den typischen Branchen und Kategorien, die mit Schön-

heit, Mode, Szene und Elternschaft zu tun haben, oder wo Frauen als optischer Aufputz Medienseiten zieren. Vor allem im Boulevard ist dies stark zu sehen.

Forschungsfokus Frauen und Geld

Die mediale Debatte rund um Frauen und Geld wird nur am Rande durch die Politik mitgeprägt. Bereits seit Jahren erfahren Themen, die mit der finanziellen Situation von Frauen zu tun haben, in der Parteipolitik besonders wenig Aufmerksamkeit. In der Öffentlichkeit erfährt das Thema punktuell Aufmerksamkeit rund um die rituell begangenen frauenpolitischen Tage, wie dem Equal-Pay-Day oder dem Weltfrauentag. Anlassbezogene Initiativen, wie zum Beispiel das Pensionssplitting, tragen auch dazu bei, dass das Thema politisch vorkommt.

Umfragen zeigen zudem, dass die Hemmung in der Auseinandersetzung mit dem Thema Geld (vor allem bei älteren Frauen) oft auf sehr stereotypen Rollenbildern und tradierten Vorstellungen beruht. So sitzen Vorurteile wie „Männer kennen sich hier besser aus!“, „Die Thematik ist zu kompliziert!“, „fehlende Vorstellung wie auch mit kleinerem Einkommen vorgesorgt werden kann“, oder Haltungen, wie „Mein Mann kümmert sich ums Geld!“ immer noch tief. Solche tradierten Geschlechterbilder und Rollenstereotype werden auch medial geprägt.

[] **Sabine Traxler**

TIPPS

KENNT IHR SCHON?

GRUPPENBILD OHNE DAME



Eine nie versiegende Quelle an Bildern und Material bieten unsere heimischen Medien der Facebookseite „Gruppenbild ohne Dame“. Politik, Wirtschaft, Sport, Ehrenamt, Kirche, Preisverleihungen, Geld und Macht - allesamt Bereiche, so scheint

es, in der nur Männer existieren und deren Inhalte auch nur jene präsentieren können. Die seit 2015 bestehende Sammlung an Bildern bestätigt eindrucksvoll die Studien über die geringe Repräsentanz von Frauen in den Medien. Medien schaffen und vermitteln uns ein Bild von der Welt. Sie erzeugen gesellschaftliche Stimmungen, indem sie bestimmte Themen hochspielen oder vernachlässigen - oder aber einfach auch eines der Geschlechter außer Acht lassen.

Link zur Facebookseite:
FB /BildOhneDame

**BILD
OHNE
DAME**

TERMINE 2023

OpenAirKino: "Feminism WTF"

Termin: Do., 27. Juli 2023, 20.15 Uhr

Ort: Moviemento

Mit Gesprächsrunde FemGen – Feminismus verbindet Generationen

Veranstalterin: Bündnis 8. März

Buchvorstellung: "Machbar. Gut gegen Aufschieben."



Foto: pixabay

Termin: Do., 12. Oktober 2023, 18.30 Uhr

Ort: Grüne Bildungswerkstatt OÖ, Landgutstraße 17, 4040 Linz

Buchvorstellung mit Autorin Christina M. Beran. Humorvoll moderiert von Dominika Meindl: Weil „Prokrastination = Aufschieberitis“ vermutlich alle trifft!

Anmeldungen unter: office.oee@gbw.at

Die Grünen Frauen OÖ

Die nächsten Termine der Grünen Frauen Oberösterreich finden sich auf der Website <https://gruenefrauenooe.com/veranstaltungen/>

LEITFADEN

ZUM UMGANG MIT HASS IM NETZ

Der Landtagsklub der Grünen Steiermark hat gemeinsam mit der Antidiskriminierungsstelle Steiermark einen Leitfaden herausgegeben, in dem die wichtigsten Tipps und Hinweise zur rechtlichen Situation bei Hass im Netz zusammengefasst sind.

Dazu zählen die Klärung der Begriffe Beleidigung, üble Nachrede, gefährliche Drohung, beharrliche Verfolgung, fort-

dauernde Belästigung oder die unbefugte Bildaufnahme. Wie Nachrichten richtig gesichert werden und welche Strategien bei der Beantwortung von Beiträgen verfolgt werden können, wird zudem auch erklärt.

Link:
<https://tinyurl.com/leitfadenhassimnetz>



COUPON

JA, ich will ...

**MITGLIED
WERDEN**

- die Grünen Frauen OÖ mit 25 Euro finanziell unterstützen!
- ein kostenloses ABO von FrauenArgumente.
- kostenlos Mitglied der Grünen Frauen OÖ werden.

NAME

STRASSE

PLZ ORT

Telefon

E-Mail

Postgebühr zahlt Empfängerin

An die Grünen Frauen OÖ
Landgutstraße 17
4040 Linz

gefördert von:

Frauen



IMPRESSUM

Die Grünen Frauen OÖ,
Landgutstr. 17, 4040 Linz
ZVR: 747878415
Tel. 0732 / 73 94 00 – 430
E-Mail: frauen.oee@gruene.at
Redaktion: Mag.ª Sabine Traxler
Für den Inhalt verantwortlich:
LAbg. Dagmar Engl
Layout: Martina Eigner
Auflage: 20.400 Stück